

Winfried Suske

# Aufbruchstimmung in der Hausarztmedizin



Rückblick auf die 12. Fortbildungstagung des Kollegiums für Hausarztmedizin / 33. SGAM Kongress («Gegensätze: Licht – Schatten») vom 24. bis 25. Juni 2010, KKL Luzern

**Einmal mehr war das KKL im Juni zwei Tage lang in der festen Hand der Hausärztinnen und -ärzte. Mit 1400 Besuchern verzeichnete die 12. Fortbildungstagung des Kollegiums für Hausarztmedizin einen neuen Teilnehmerrekord – kein Wunder, war heuer auch der SGAM-Kongress in den Anlass integriert. Seminare und Satellitensymposien waren teils so gut besucht, dass in vielen Räumen Stehen angesagt war. Im standespolitischen Roundtable begrüßten die Diskutanten das neue, konstruktive Klima in der gesundheitspolitischen Zusammenarbeit angesichts neuer Köpfe in Bern, warnten aber angesichts der auf allen Seiten – Politik, Verwaltung, Krankenkassen und Ärzteschaft – zu erledigenden Hausaufgaben vor überzogenen Erwartungen.**

Selbst Petrus' Herz scheint für die Hausarztmedizin zu schlagen: Rechtzeitig zum Kongress bescherte er uns ein Wetter, welches nicht besser zum Tagungsmotto «Licht und Schatten» hätte passen können: strahlend blauer Himmel, lichtdurchflutete Gänge im Innern und kühle Plätzchen auf den Terrassen des KKL. Erstmals wurde auch der Aussenbereich des KKL im obersten Stock in das Kongressgelände integriert und rege für Frühstücksbuffets, fürs Mittagessen und als Ausstellungsraum genutzt – Panoramablick über Stadt und See inklusive. Aufgrund des durch die SGAM-Veranstaltungen erweiterten Kongressprogramms mussten einige Seminare ins nahe gelegene Bahnhofsgebäude verlegt werden.

Die Antipoden Licht und Schatten kamen am Kongress in vielfältigster Form zur Sprache: ganz explizit etwa bei Beeinträchtigungen des Augenlichts oder bei der Lichttherapie in der Dermatologie, eher im übertragenen Sinne zum Beispiel bei den Schattenseiten des Praxisalltags. Auch im traditionellen «Intermezzo sorpresa» ging es um Licht und Dunkel. In ihrer multimedialen Bühnenshow «Coloro» begeisterte die Schweizer Akrobatik- und Jonglage-Truppe «Stage TV» bestehend aus Cornelia Clivio, Lorenz Matter und Romano Carrara mit Videoanimationen, Bildprojektionen, Geräuschen und Musikeinspielungen, die gekonnt auf die Choreographie abgestimmt waren.

Mit der Wahl zum «KHM-Kopf des Jahres 2010» wurde der Wettinger Kinderarzt Dr. med. Rolf Maibach für sein über 15 Jahre währendes Engagement am Albert-Schweitzer-Hospital in Deschappelles, Haiti, geehrt. Das seit 2006 von ihm geleitete Spital in wurde nach dem schweren Erdbeben im Januar zu einer wichtigen Anlaufstelle für Verletzte aus der verwüsteten Hauptstadt Port-au-Prince. Mit Hilfe seines haitianischen Teams brachte Rolf Maibach nach der Katastrophe viel Licht in das Dunkel der traumatisierten Menschen.

Wer die 12. Fortbildungstagung des KHM und den 33. SGAM Kongress noch einmal Revue passieren lassen will oder sich einen Eindruck darüber verschaffen will, was er oder sie verpasst hat (!), ist zum erneuten Besuch der Kongress-Website [www.congress-info.ch/khm2010](http://www.congress-info.ch/khm2010) eingeladen. Hier sind neben der Fotogalerie auch zahlreiche Handouts aufgeschaltet.

Im Folgenden wollen wir einige medizinische Themen sowie das standespolitische Roundtables ins Rampenlicht stellen.

## Herznotfall – jede Minute zählt

In seinem Hauptreferat «Blaulicht» widmete sich Dr. med. Hugo Saner vom Swiss Cardiovascular Center des Inselspitals Bern den Grundregeln bei der Versorgung vital bedrohter Patienten. Die bei Herzrhythmusstörungen, Myokardischämien (instabile Angina pectoris, Myokardinfarkt) und Herzstillstand angezeigten Erstmassnahmen hängen, so der bekannte Kardiologe, stark von den örtlichen Gegebenheiten ab. In einem abgelegenen Berggebiet sind vom Hausarzt invasivere Interventionen und fundiertere Kenntnisse erforderlich als in einer Grosstadt, wo innert wenigen Minuten die Rettungssanität eintrifft. Für die Erstbehandlung bei einem Myokardinfarkt habe sich laut Hugo Saner das MONA-Schema bewährt: Morphium i.v., O<sub>2</sub>, Nitroglycerin und Acetylsalicylsäure i.v. – vorausgesetzt, die genannten Notfallmedikamente sind vor Ort verfügbar. Dr. med. Gregoire Zen Ruffinen, Chefarzt der Air-Glaciers und vormals Flugrettungsarzt bei der REGA, strich in seinem Seminar «Bevor Blaulicht rot wird» die lebensrettende Bedeutung der frühen Defibrillation in der Rettungskette bei Herznotfällen heraus. Er verwies auf die eigens für Grundversorgende eingerichteten Notfallkurse (Grund- und Refresherkurse) der Schweizerischen Gesellschaft für Notfall- und Rettungsmedizin (SGNOR, [www.sgnor.ch](http://www.sgnor.ch)).

## Herausforderungen an das Praxislabor

Der Frage, was alles ins Praxislabor eines Hausarztes gehört, ging im Modul «Labormedizin» Dr. Roman Fried nach, Ringversuchsleiter des Verein für medizinische Qualitätskontrolle (MQ) am Institut für Klinische Chemie des Universitätsspitals Zürich. Er präsentierte die gemäss Ringversuchen mit 3600 Teilnehmenden am häufigsten in der Schweiz verwendeten Testsysteme für die Hämatologie, Mikrobiologie, Klinische Chemie und Urinanalyse. Zwar sei der häufig niedrige Automatisierungsgrad in vielen Labors gelegentlich mit



**Abbildung 1**

Blick in die Halle des KKL – für zwei Tage in fester Hand der Hausärztinnen und Hausärzte.



**Abbildung 2**  
Licht und Schatten – die Schweizer Akrobatik- und Jonglage-Truppe «Stage TV».

Präzisionsmängeln verbunden. Aber: Der Ansatz des Point-of-care-Testings im Praxislabor hat laut Roman Fried einen unschlagbaren Vorteil. Die Gesamtbetrachtung der Prozesse im Rahmen von Managed Care und DRG-Überlegungen mache immer wieder deutlich, dass die relativ günstigen Untersuchungen die Diagnosepfade drastisch verkürzen. Mühsam für die Hausärzte und Hausärztinnen sei jedoch der steigende Kostendruck und die sinkenden Tarife sowie die immer aufwändigeren Normen für Zertifizierung und Akkreditierung und die Umtriebe durch ständig neue Geräte- und Testgenerationen und Gesetze.

### «Durchwurschteln» verboten

Dem Umgang mit ärztlichen Fehlern widmeten sich am KHM/SGAM-Doppelkongress gleich drei Veranstaltungen. Im Hauptreferat «Der Fehler nach dem Fehler: Kommunikation mit Patienten nach einem Behandlungszwischenfall», legten PD Dr. med. David Schwappach von der Stiftung für Patientensicherheit in Zürich und der Hausarzt Dr. med. Andreas Brun aus Walkringen dar, wie wichtig für den Patienten ein unumwundenes Eingestehen des Fehlers und eine Entschuldigung des Arztes ist. Das Offenlegungsgespräch mit dem Patienten und seinen Angehörigen dürfe keinesfalls am Telefon stattfinden.

Nicht nur für den Patienten, auch für den beteiligten Arzt ist ein Behandlungs- oder Diagnosefehler eine starke emotionale Belastung. Darum kommt es darauf an, dass das Trauma nicht dessen Leistungsfähigkeit und Lebensqualität in Mitleidenschaft zieht», sagte Prof. Dr. med. Dieter Conen, Stiftung für Patientensicherheit, Buchs (AG), in seinem Seminar «Ein Zwischenfall – zwei Opfer». Zentraler Apekt der Verarbeitung sei, zu den eigenen Fehlern zu stehen und offen über diese zu sprechen. Zudem könnten dann auch Kolleginnen und Kollegen aus ihnen lernen. Im SGAM-Seminar «Apprendre ses erreurs» berichteten Prof. Thomas Bischoff und Dr. med. Philipp Staeger aus Lausanne über die Bedeutung einer offenen Fehlerkultur und maximaler Transparenz bei der Analyse der Begleitumstände. Sie verwiesen auf das Fehlerberichts- und Lernsystem CIRS (Critical Incident Reporting System, [www.cirmsmedical.ch/GP](http://www.cirmsmedical.ch/GP)), das Hausärztinnen und -ärzten ermöglicht, Fehler, Beinahe-Zwischenfälle, Pannen im diagnostischen, therapeutischen, kommunikativen und administrativen Bereich anonym zu melden und zu diskutieren.

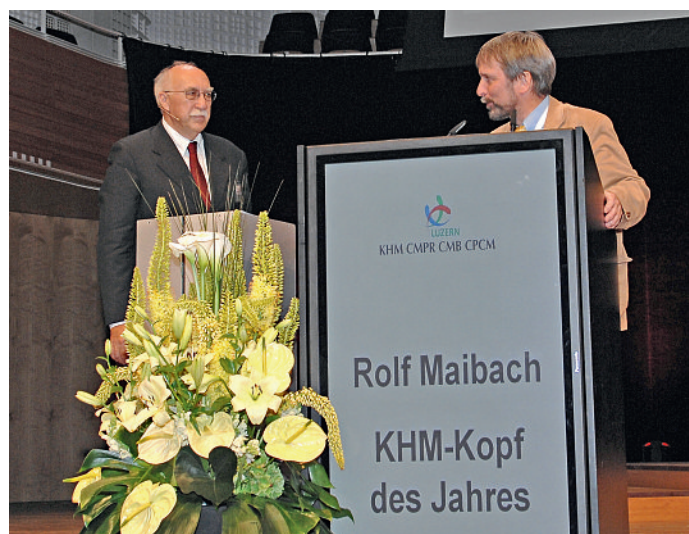
### Neue Töne aus Bern

Das traditionelle standespolitische Roundtable-Gespräch widmete sich Fragestellung «Neuer Gesundheitsminister, neuer BAG-Direktor, neuer Berufsverband der Hausärzte – wird jetzt alles besser?». Im Podium sassen dieses Jahr die Aargauer Ständerätin Christine Egerszegi, die St. Galler Regierungsrätin und Gesundheitsdirektorin Heidi Hanselmann, der Vorsitzende der Geschäftsleitung der Krankenversicherung KPT, Dr. med. Christoph Bangerter, die Zürcher Gesundheitsökonomin lic. oec. publ. MHA Anna Sax sowie von Seiten der Ärzteschaft SGAM-Präsident und Präsidiumsmitglied Hausärzte Schweiz, Dr. med. François Héritier, und Dr. med. Marc Müller, KHM-Präsident und Präsident des Berufsverbands Hausärzte Schweiz. Moderiert und kommentiert wurde die Diskussion von SGIM-Präsidiumsmitglied und EFIM-Präsident Dr. med. Werner Bauer.

### Neuer Umgangston

Die Diskutanten waren sich einig, dass mit Bundesrat Didier Burkhalter als neuer Vorsteher des EDI in der gesundheitspolitischen Diskussion eine Kultur des gegenseitigen Ernstnehmens Einzug gehalten habe, die die Lösungssuche im Rahmen der KVG-Revision konstruktiver gemacht habe. Beim Berufsverband Hausärzte Schweiz, in der Nationalratskommission für Soziale Sicherheit und Gesundheit wie in der Gesundheitsdirektorenkonferenz Schweiz habe man erfreut zur Kenntnis genommen, dass sich der neue EDI-Chef die Problemstellungen nicht nur bereitwillig anhört, sondern auch aktiv an deren Lösung mitarbeiten will, verlautete es aus dem Podium.

Marc Müller wies darauf hin, dass sich der Zugang zu den Entscheidenden auf Regierungs- und Verwaltungsseite auch mit der Einreichung der Initiative «Ja zur Hausarztmedizin» verbessert habe: «Das BAG hat neuerdings ein massiv gesteigertes Interesse am Kontakt mit den Hausärzten. Denn es ist jetzt in der Pflicht, die bundesrätliche Antwort auf die Initiative zu gestalten». Die Hausärzte seien nun ebenfalls gefordert, konstruktive Lösungen zu präsentieren und sich bei deren Umsetzung einzubringen, betonte er. Vizepräsident François Héritier bestätigte, dass mit dem BAG für Juli und August vier Gespräche vereinbart worden wären, in denen der Be-



**Abbildung 3**  
KHM-Kopf des Jahres - Kinderarzt Dr. med. Rolf Maibach wurde für sein langwährendes Engagement am Albert-Schweitzer-Hospital in Deschappelles, Haiti, geehrt.

rufsverband Hausärzte Schweiz seine Intentionen mit der Initiative einbringen könne.

### Gute und gut gemeinte Ratschläge

Doch was genau soll alles besser werden? Die Traktandenliste ist lang: Revision des KVG mit der Managed-Care-Vorlage, die Entwicklung neuer Praxismodelle, die tarifliche Besserstellung der Hausärzte und das neue Weiterbildungsprogramm Allgemeine Innere Medizin. Aber auch die Finanzierung der Praxisassistenz und der neuen Weiterbildungscurricula Hausarztmedizin – zwei Felder, in denen der Kanton St. Gallen mit gutem Beispiel voran geht.

«Wir benötigen mehr Steuerung für unser Gesundheitssystem», forderte François Héritier und gab sich vorsichtig optimistisch, ob im Bundeshaus tatsächlich der richtige Pilot am Ruder sei. «Die Politik gibt nur den Rahmen, den Sie als Hausärzte mit dem BAG, mit den Kantonen und den Kassen nun ausfüllen müssen», gab Christine Egerszegi zu bedenken. Für eine zielführende Lösung der anstehenden Probleme sei es am besten, wenn die Hausärzte bei der Diskussion der vorab herauskristallisierten Problemstellungen breite Kreise mit einbeziehen und sensibilisieren würden, sagte Egerszegi. «Einbeziehung» sei genau das richtige Stichwort, konterte Marc Müller mit Blick auf die zahlreichen «faits accomplis» der letzten Jahre.

Laut Christoph Bangerter habe die Hausarztmedizin in den letzten Jahren erstaunliche Fortschritte in der öffentlichen Wahrnehmung erzielt. Es seien jedoch weitere Anstrengungen notwendig, um auf kantonaler und Bundesebene Mehrheiten zu erzielen, um die nötigen Veränderungen herbeiführen zu können. Im Hinblick auf den vermehrten Einstieg von Krankenkassen und Investoren in den Betrieb von Arztpraxen und neuen Versorgungsmodellen legte die Gesundheitsökonomin Anna Sax den Hausärzten ans Herz, in

jedem Fall ihre Selbständigkeit zu erhalten und sich nicht zu Angestellten neuer Trägerschaften zu machen.

### Packen wir es an

«Dass wir mit viel Druck etwas erreichen können, zeigen Beispiele wie die Huarztinstitute und die Praxisassistenz, sagte Müller optimistisch. «Die Initiative gibt uns die Möglichkeit, über Monate und Jahre die politische Agenda zu besetzen. Nutzen wir diese Zeit!».

---

#### Korrespondenz:

Dr. med. Winfried Suske  
Healthworld (Schweiz) AG  
Sennweidstrasse 46  
6312 Steinhausen  
info@healthworld.ch  
www.healthworld.ch

Die nächste Fortbildungstagung des Kollegiums für Hausarztmedizin findet vom 16. bis 17. Juni 2011 statt und steht unter dem Motto «Gegensätze: Stark – Schwach». Weitere wichtige Kongresstermine sind die 12. Fortbildungstagung des CMPR am 2. September 2010 in Lausanne («Les contraires: ombre et lumière») und die 2011 erstmals durchgeführte Swiss Family Docs Conference ([www.congress-info.ch/sfd2011](http://www.congress-info.ch/sfd2011)), 25. und 26. August 2011 in Basel. Die Premiere des von SGAM und Hausärzte Schweiz mit den fünf IHAM organisierten Kongresses steht unter dem Motto «Der hausärztliche Erstkontakt: vom Symptom zur Diagnose».